

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 21

Artikel: Der Lyoner Musterzeichner

Autor: R.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stoffe für Blusen und Kleider meist noch zu alten Preisen kaufen können. — Es ist in der Tat merkwürdig, dass aus einer so günstigen Geschäftsaussicht für Seidenwaren wie heute die Fabrikanten kaum Nutzen ziehen. Allerdings wird von ihnen Aufschlag verlangt; sie zeigen aber in vielen Fällen zu wenig Rückgrat, wenn es sich darum handelt, die geforderten Preise durchzusetzen. Die Zwischenhändler spielen einen Fabrikanten gegen den anderen aus, und sie kommen fast immer ohne Aufschlag weg. Gelingt wirklich nach langem Kampfe eine Erhöhung, so handelt es sich um einige Pfennige. — Sehen wir uns nun an, was Seidenstoffe dem Fabrikanten heute kosten. Das Rohmaterial stieg gegen voriges Jahr um diese Zeit um 15—20 pCt., wir stehen aller Voraussicht nach am Anfang einer neuen Aufschlagszeit; der noch nicht gehobene Wassermangel zwingt die Zwirnerien in Italien und Frankreich zum Stilllegen der Arbeit. Vorräte von alten Seiden bestehen in guten Qualitäten nicht; mittelgute Sorten wagt der Fabrikant kaum noch zu verarbeiten, um den Arbeitern jeden Grund zu entziehen. Viele Zwirner haben jetzt schon Arbeit bis Ende März vorliegen; die jetzt verlorne Arbeitszeit kann gar nicht wieder eingeholt werden, wir müssen uns auf eine weitere Steigerung der Rohseidenpreise gefasst machen. Farblöhne wurden um 15 pCt. in die Höhe gesetzt, eine Steigerung der Weblöhne wird bei dem Arbeitermangel kaum ausbleiben. Das Angebot in Seidenwaren ist heute durchaus nicht so gross, es besteht im Gegenteil in einer Reihe Artikel Knappheit. Das sind doch wohl Gründe genug, um einen Aufschlag zu rechtfertigen. Die Krawattenstofffabrikanten haben endlich eingesehen, dass es mit den alten Preisen nicht mehr weiter ging. Wann werden die Hersteller von Blusen- und Kleiderstoffen folgen? Eine so günstige Gelegenheit, einen Aufschlag durchzusetzen, bietet sich sobald nicht wieder. Es braucht einstweilen kein fester Verband zu sein, welcher eine Gesundung der Lage herbeiführt. Eine lose Vereinigung genügt, um die Sache im Fluss zu bringen. Ein Blick auf die vorjährigen Bilanzen zeigt zur Genüge, wie dringend nötig ein höherer Nutzen ist.

Como. Ueber die bereits in der letzten Nummer erwähnte Gründung eines Konsortiums italienischer Seidenspinner wird der „Seide“ aus Como folgendes mitgeteilt: Das Ereignis der letzten Woche war die Bildung eines Konsortiums italienischer Seidenspinner. Ihr gehören heute schon über 150 der bedeutendsten Industriellen Italiens an; weitere Beitritte werden in der nächsten Zeit erfolgen. Der neue Verband hat zunächst die Aufbesserung der Preise für Seidenabfälle auf sein Programm gesetzt. Hier bestehen in der Tat seit langem zum Schaden der Spinner grosse Misstände. Infolge der Interessengemeinschaft der drei grössten Schappespinnerien Europas in Lyon, Basel und Novara gingen die Preise für Seidenabfälle in den letzten Jahren um die Hälfte zurück. Die Schappespinnerien machten unter diesen Umständen glänzende Geschäfte und verteilen jedes Jahr höhere Dividende, während die Spinner nur Verlust bei Unterbringung der Abfälle haben. Dem Verband steht einstweilen ein Kapital von 2 Millionen Lire zur Verfügung, das in nächster Zeit bedeutend erhöht werden soll, da auch die Regulierung der Preise auf dem Kokon-

und Rohseidenmarkt ins Auge gefasst worden ist. Die Regierung soll sofort um Aufhebung der Ausfuhrsteuer auf Seidenabfälle angegangen werden. — Es ist hoch erfreulich, dass wenigstens ein Zweig der Seidenindustrie auf eine gesündere Grundlage gebracht wird. Hoffentlich bleibt man dabei nicht stehen. Die Seidenstofffabrikanten befinden sich in einer ebenso schlimmen Lage wie die Spinner. Die Zeiten sind längst vorbei, wo unser Platz hauptsächlich die guten ganzseidenen Qualitäten in Seidenstoffen herstellte. Schon länger müssen billige Waren um 2 Lire herum gemacht werden, damit die Webereien Arbeit haben. Die Rohseide stieg seit einem Jahr erheblich, desgleichen die Arbeitslöhne. Die billigen italienischen Weblöhne bestehen nur noch in der Fantasie der Aussenstehenden. Auf der anderen Seite hat sich der Nutzen der Fabrikanten nicht gehoben. Die Belastung der Industrie durch Staatssteuern ist ganz enorm, die von Luzatti geforderte amtliche Unterstützung der Lage der Seidenindustrie würde in dieser Beziehung kaum glaubliche Dinge in die Öffentlichkeit bringen. — Der Stein ist ins Rollen geraten, an unseren Fabrikanten ist es jetzt dafür zu sorgen, dass keine Stockung eintritt.

Der Lyoner Musterzeichner.

Unter der Ueberschrift «Musterzeichner und Fachschulen» haben wir in der letzten Nummer die gegenwärtigen Verhältnisse im Musterzeichnerberuf in Deutschland und die Stellung zu den dortigen Fachschulen besprochen.

Es bleibt noch nachzutragen, dass der von uns reproduzierte Artikel «Musterzeichner» aus dem «Generalanzeiger für Barmen-Elberfeld» im Namen des Zeichnervereins Elberfeld-Barmen von J. A. Lehmann unterzeichnet worden ist.

Nachfolgend geben wir der Einsendung eines in Lyon tätigen Musterzeichners Raum, der uns in seiner Schilderung der Lyoner Verhältnisse das Gegenstück zu denjenigen in Deutschland bietet:

Zu verschiedenen Malen schon sind an dieser Stelle interessante und lehrreiche Abhandlungen über die Verhältnisse im Musterzeichnerstand, so zuletzt über die Lage und den Verdienst der deutschen Musterzeichner, z. B. in Krefeld, Gera etc. erschienen. Es dürfte daher von Interesse sein, auch mit einigen Worten die soziale Stellung des Musterzeichnerberufes in Lyon zu beleuchten.

Selbst Zeichner und mit den Verhältnissen von Zürich und Lyon vertraut, kann ich über dieses Gebiet aus Erfahrung sprechen. Gleich Eingangs muss ich nun betonen, dass hier in Lyon ein direkter Unterschied zwischen Compositeur und Metteur-en-carte (Patroneur) gemacht wird. Einen Patroneur, der auch Skizzen machen kann, findet man sehr selten und einen Compositeur, der patroniert, gibt es nicht.

Befassen wir uns zuerst mit dem Compositeur. Fast alle der Entwerfer haben während einigen Jahren die „Ecole des beaux arts“ besucht und treten dann in die Praxis ein. Je nachdem nun ein solcher junger Mann tüchtig ist und etwas Glück hat, kann er mitunter in einem Fabrikationshause für den Anfang gleich Fr. 150.—

erhalten. Es ist das zwar sehr selten und gar oft kommt es vor, dass Leute, die zwei bis drei Jahre die Schule besucht haben, in einem Atelier — es gibt deren mehr wie 40, die nur für die Seidenindustrie tätig sind — mit Fr. 100, 110 bis 120 anfangen müssen. Mit den Jahren kann er es dann bis auf Fr. 200 und 300 bringen. Gewöhnlich steigt das Maximum eines ersten Compositeurs in einem Atelier nicht über Fr. 300 bis 350; auf dem ganzen Platz Lyon gibt es höchstens drei, die es auf Fr. 4—500 — durch 10^{1/2} und oftmals noch längere Tätigkeit in immer demselben Atelier — gebracht haben; doch wird von einem solchen dann eine Vielseitigkeit verlangt für vorkommende Genres, wie Damas, Foulards, Krauwatten, Chinés etc., die eben nur wenigen zu eigen ist. Ein guter Compositeur in einem Fabrikationshause wird meistens noch weniger gut bezahlt, als ein solcher in einem Atelier.

Was nun den Patroneur betrifft, ist dessen Lage wirklich keine beneidenswerte. In den seltensten Fällen hat er monatliche Anstellung, ausgenommen jeweils der erste im Atelier, der als Maximum Fr. 300 erreichen kann; alle andern sind per pièce, d. h. per Patrone bezahlt. Ist nun viel zu tun, so verdient er tüchtig, indess nie mehr als Fr. 250, ist aber wenig Arbeit, so gehen seine Einnahmen entsprechend zurück. So kommt es oft vor, dass Patroneure monatweise keine Arbeit und keinen Verdienst haben. Der Sommer 1906 ist zum Beispiel für die grosse Mehrzahl der Patroneure eine Zeit des Elends gewesen; denn seit Anfang Mai konnte kaum einer derselben einen Monat voll beschäftigt werden. Zuerst lässt man die jüngern, unverheirateten Leute aussetzen, um die Verheirateten noch beschäftigen zu können; dann aber, während der Monate Juli, August, September und dieses Jahr sogar bis und mit Oktober war auch für diese keine Arbeit mehr da, sodass sie während vielen Wochen nichts verdienten. Ich will von den mir bekannten Fällen nur ein Beispiel anführen. Ein 32jähriger Mann war gezwungen, vom 14. Juli bis Ende September zu feiern. Während dieser ganzen Zeit hat er also nichts verdient; von Atelier zu Atelier laufend, um Arbeit zu finden, wurde ihm immer die gleiche Antwort zuteil: Wir haben nichts zu tun, nicht einmal für unsere Angestellten. Erwähnt sei noch, dass dieser Patroneur in dem Atelier, wo er zuletzt gearbeitet hatte, pro Monat angestellt gewesen war; als aber keine Arbeit mehr vorhanden war, war ihm das gleiche Schicksal, wie den andern zuteil.

Die Lehrlingszüchtereie, wie sie in Deutschland, speziell in Krefeld an der Tagesordnung ist, kennt man hier in den bessern Ateliers nicht. Die meisten Ateliers haben keine Lehrlinge oder höchstens nur einen; in den unbedeutendern Ateliers hingegen hält man Lehrlinge und ist dort die Arbeitsweise eine andere. Es ist sozusagen ein jeder Lehrling und Arbeiter Spezialist; der eine der erstern z. B. zeichnet Tag für Tag in der Dunkelkammer die Patronen auf, ein anderer malt die grossen Flächen, tupft noch den Atlas für die Schattierungen und ein dritter, der schon längere Zeit im Atelier tätig ist, streicht die Konturen etc. an. Jetzt kommt die Patrone in die Hände eines Arbeiters, der als Spezialität das Abstimmen der Formen und die Schattierungen besorgt, während ein

zweiter die Abbindungen hineinsetzt und die Patrone vollendet.

Derart wird also der junge Mann von seinem Eintritt an in entsprechender Aufeinanderfolge zu maschinemässigen Arbeiten herangezogen.

Die Bezahlung dieser Art Arbeit ist natürlich wieder anders, wie in andern Ateliers; die Angestellten arbeiten meistens im Taglohn und erhalten je nach Tüchtigkeit Fr. 5, 6—6.50; während die Lehrlinge, die zudem noch das Atelier jeden Tag wischen müssen, nach etwa 3—4 Monaten mit Fr. 10—15 pro Monat entlohnt werden und am Ende der 3jährigen Lehrzeit Fr. 60 erreichen.

Was nun die Konkurrenz unter den verschiedenen Ateliers betrifft, so sind die Verhältnisse auch verschieden von Krefeld und andern deutschen Textilzentren. Es existiert in Lyon eine Vereinigung der Prinzipale, der alle Inhaber der guten Ateliers angehören, und die alle verpflichtet sind, den von ihnen unterzeichneten gemeinsamen, ziemlich hochangesetzten Tarif einzuhalten. Eine solche Schmutzkonkurrenz, wie z. B. anderorts, wo ein jeder den andern unterbietet, gibt es hier nicht; immerhin hat es auch Ateliers, die je nach der Menge der Aufträge entsprechend Rabatt gewähren. Aber einer bedeutendern Ermässigung wird eine Grenze dadurch gesetzt, dass die Lehrlingszüchtereie und -Ausnützung hier wenig gehandhabt und geduldet wird und die Angestellten überall annähernd in gleicher Höhe zu bezahlen sind.

Gegen fremde Zeichner ist man im allgemeinen sehr misstrauisch und da gar oft auswärtige Zeichner glauben, ein oder zwei Jahre Lyonerstudium täte sehr gut, mögen sie sich obige Tatsachen zuerst genau überlegen, bevor sie sich entschliessen, nach Lyon aufs Pflaster zu gehen; denn trotz den besten Empfehlungen braucht es unendlich Mühe, irgendwo eine Stellung zu finden. R. H.

Kleine Mitteilungen.

Schweizer Maschinenindustrie. Die Maschinenfabrik Stäubli & Co., vormals Schelling & Stäubli, in Horgen, die erst kürzlich an der Simplonausstellung in Mailand ein Ehrendiplom mit goldener Medaille erhielt, ist neuerdings an der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i./B. mit dem goldenen Preis der Handels- und Gewerbekammer ausgezeichnet worden. Wir gratulieren.

Geschäftslage in Russland. Obwohl das russische Riesenreich durch Revolution und Gegenrevolution bis in seine tiefsten Tiefen erschüttert zu sein scheint, hört man nur wenig von Zahlungsstockungen russischer Firmen. Die Geschäfte gehen laut „B. C.“ besser als je, geradezu glänzend, so dass man auf einen ausserordentlich grossen Bedarf schliessen muss. Eine Erklärung für diese offenbaren Widersprüche wird nicht gegeben.

Vereinsangelegenheiten.

Vortrag mit Projektionsbildern. Um den Vereinsmitgliedern nicht nur Vorträge auf dem Gebiete der